

Es ist gut für euch, dass ich gehe

Exaudi

Jetzt aber gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat; und niemand von euch fragt mich: Wo gehst du hin? Doch weil ich das zu euch geredet habe, ist euer Herz voll Trauer. Aber ich sage euch die Wahrheit: Es ist gut für euch, dass ich weggehe. Denn wenn ich nicht weggehe, kommt der Tröster nicht zu euch. Wenn ich aber gehe, will ich ihn zu euch senden. Und wenn jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, wird er euch in alle Wahrheit leiten. Johannes 16,5-7.13

Eine seltsame Logik: es ist gut, dass wir uns trennen; denn blieben wir noch länger beisammen, würdet ihr ja keinen Trost nötig haben! Wem ist es denn nicht klar, dass der Trost immer nur ein Notbehelf ist, nicht aber ein Vorzug! Dass niemand in eine Lage kommen erst möchte, in welcher der Trost zu einer Notwendigkeit wird! "Ich muss zwar gehen, aber ihr werdet getröstet werden", das würden wir verstehen und anerkennen, aber dass der Trost über die Trennung wichtiger sein sollte als es das Zusammensein war – wir sind doch verstört und befremdet.

Immerhin: Gibt es nicht tatsächlich solche Ablösungs- und dann auch Reifeprozesse! Was geschieht mit dem Kind, das sich von seinem Elternhaus nicht losmachen kann, oder noch schlimmer: das die Eltern nicht loszugeben bereit sind? Das nun im warmen und behüteten Nest sitzenbleibt, bis einmal seine Eltern gar nicht mehr sind, und das dann in einem Alter Selbstständigkeit lernen muss, in welchem es das gar nicht mehr kann? Diese Ablösungsprozesse zwischen den Generationen würden wir geradezu als eine Naturnotwendigkeit auffassen müssen, und es wird uns unmittelbar deutlich, dass ihre Beachtung Segen und ihre Nichtbeachtung Fluch bringen muss. Aber es gibt diesen Ablösungsprozess nun eben auch zwischen Meister und Schüler, und der Geselle, der tatsächlich etwas gelernt hat, wird bereits aus eigenen inneren Antrieb mit dem Meister gleichziehen wollen, wenn nicht gar ihn zu übertreffen versuchen – nicht unbedingt aus eitlem Ehrgeiz heraus (was natürlich auch möglich wäre), sondern aufgrund seines tiefen Ergriffenseins von dem Werk oder der Sache. "Der Jünger ist nicht über den Meister", hat nun zwar einerseits Jesus gesagt, "der Knecht ist nicht größer als sein Herr, und der Apostel nicht größer als der, der ihn gesandt hat" (Johannes 13,16), aber dann heißt es auch wieder: "Wahrlich, ich sage euch: wer an mich glaubt, der wird die Werke auch tun, die ich tue, und wird größere als diese tun." (Johannes 14,12)

Eine bestimmte Zeit der geschichtlichen Wirksamkeit Jesu in dieser unserer Welt geht zu Ende, und nun werden andere an seine Stelle gestellt – und auch sie werden in großen und größten Entscheidungen stehen und unter Umständen sogar das Schicksal von Millionen bestimmen. Sie sollen nun aber auch wissen, unter welcher Anmutung und in welcher Verantwortung sie stehen! Sie könnten nun auch zweifellos sagen und sich dabei noch den Anschein einer besonderen Frömmigkeit geben: Gott wird es schon richten; er wird auf seinen geheimen Wegen schon dafür sorgen, dass es mit seinem Reich auf der Erde vorangeht, und wir wollen dann gern auch seine Verwalter oder Buchhalter sein. Aber gerade das würde dann heißen: sich um die Verantwortung zu drücken, sich aus der Verantwortung zu stehlen! Es mag den Anschein von etwas Übersteigertem haben, aber es gilt auch in der Religion, was J.G. Fichte in seinen Reden an die deutsche Nation 1808 abschließend gesagt hat: "Geht ihr zugrunde, so geht mit euch zugleich alle Hoffnung des gesamten Menschengeschlechts auf Rettung aus der Tiefe seiner Übel zugrunde. Hofft nicht und tröstet euch nicht mit der aus der Luft gegriffenen Meinung, dass ein zweites Mal nach Untergang der alten Bildung eine neue auf den Trümmern der ersten aus einer halbbarbarischen Nation hervorgehen werde. ... wenn ihr versinkt, so versinkt die ganze Menschheit mit, ohne Hoffnung einer einstigen Wiederherstellung."

Natürlich versinkt die Menschheit nicht, wenn es Gott nicht gefällt; und überall auf der Welt hat er sich gestern Menschen erweckt und erweckt sie sich auch heute und morgen, welche seine Ehre in ihrem Wirkungsbereich groß werden lassen; das mag zur Zeit in Afrika oder in Asien nachdrücklicher und lebendiger geschehen als in unserer im allgemeinen schlaff gewordenen Christenheit in Europa, aber auch hier geschieht es noch immer! Und trotzdem: Sollen und können wir uns mit einem solchen Gedanken beruhigen? Was nützt es uns, wenn in China oder Äthiopien oder auch in Kassel oder Hannover Menschen von Gott erweckt worden sind, aber wir bekommen in Adelebsen davon nichts zu spüren! Oder was nützt es uns, wenn es auch hier an diesem Ort diese Einzelnen gibt, aber wir werden nicht von der Kraft ihres Geistes ergriffen!

Nein, es gibt eine Situation, da konzentriert sich innerhalb der gesamten Welt alles auf uns – da können und dürfen wir uns nicht auf die andern verlassen, da ist sogar Jesus nicht da, und da ist Gott weit oben im Himmel, und es gibt nun nur eine einzige Sache, welche alles entscheidet: In dir muss es zünden und zu leuchten beginnen! Du bist jetzt gefragt und gefordert! Und all die Menschen in deiner Umgebung, die da auf etwas Entscheidendes warten, ohne dass es ihnen vielleicht schon bewusst ist, sie können nicht die Stimme Gottes und die Stimme von Jesus vernehmen, aber deine Stimme können sie hören! Sie nehmen nicht die Herrlichkeit Gottes wahr oder die Ausstrahlung von Jesus, aber dich können sie sehen und deine Lebensart nehmen sie wahr: deinen Mut oder deine Verzagtheit, deinen Frieden und deine Gelassenheit oder deine Rast- und Ratlosigkeit, deine Verworrenheit oder deine Klarheit! Das ist eine Lage, die wir uns nicht aussuchen können, und wir wünschten wohl gleich wieder, dass wir in ihr gar nicht wären, aber das ist andererseits der Ernst und die Probe unseres Lebens! Jesus sagt: Es ist gut, wenn ihr an diesen Punkt gebracht worden seid! Es ist gut, wenn es keine Ausflüchte mehr gibt! Wenn nun alles auf Durchbruch oder Steckenbleiben, auf Gelingen oder Versagen gestellt ist! *"Gott sei Dank, er ist in der Klemme!"*, wie es später auch Kierkegaard sagte. Es ist gut für euch, wenn ich gehe, den ihr müsst, ob ihr es wollt oder nicht, nunmehr ihr selbst sein! Gewiss, *"ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende"* - aber es unterscheidet sich hier dann doch eine kindisch-unreife von einer mündig-reifen Auffassung eines solchen Versprechens. Und ich spitze es jetzt einmal noch weiter zu: Es könnte ja einer aufstehen und sagen: Aber Jesus ist doch auferstanden, er lebt und hat sich zu der Rechten Gottes gesetzt! Er sendet uns nun Kraft aus der Höhe, wie die Bibel es sagt, nicht aus der Vergangenheit, nicht aus unserer Erinnerung nur! Und so ist er eben doch noch ganz anders in unsere Nähe als lediglich "geistig" oder in einem eindrücklichen Erinnerungsbild – nämlich in Wirklichkeit, machtvoll: wie eben auch Gott! Ich frage zurück: wie wollen wir aber Gebrauch davon machen? In welcher Hinsicht kann und soll das für unser Leben eine Bedeutung gewinnen? Und wenn ich dann weiß oder sehe, wie es Christgläubige gibt, welche diesen erhöhten Jesus für zuständig halten, ihnen zu einem neuen Kühlschrank, einer neuen Wohnung oder selbst zu der Wiederherstellung ihrer angeschlagenen körperlichen Gesundheit zu helfen, so kann mich zwar einerseits diese Gläubigkeit rühren, aber sie rührt mich auch nur, wie mich manchmal etwas Kindisches rührt, von dem mir doch gleichzeitig bewusst ist, dass ich zu ihm niemals mehr zurückkehren werde, weil die wahre Kindschaft vor Gott etwas ganz Anderes ist!

Jesus – und ich weiß nicht, mit was für Augen einer das Neue Testament lesen muss, um das nicht feststellen zu können – will nicht außer und über, sondern in uns präsent sein! Er ist nicht ein Gespenst, welches über uns schwebt, sondern ein Geist, der uns von innen her eine neue Form geben will. *"Meine Kraft ist auch und gerade in den körperlich und weltlich Schwachen mächtig"*, so hat Christus zu dem Apostel Paulus gesprochen, der da auch einmal seine Beziehungen zu dieser höheren Stelle zu nutzen versuchte. Jesus wollte weder zu seinen irdischen Lebzeiten noch will er in der höheren Welt unser allgegenwärtiger Nothelfer sein,

sondern er will in unserer Einstellung, Gesinnung und Haltung präsent sein! Das ist der Unterschied zwischen Erwachsenen und Kindisch.

"Wenn ich nicht fortgehe, kann der Tröster nicht kommen, der Anwalt, der Beistand, der Geist!" Ihr bleibt dann auch auf alle Zeit meine Knechte – aber ihr sollt euch als meine Freunde verstehen, wie es im Evangelium an einer anderen Stelle gesagt wird. Oder bei Paulus dann wieder: "Da ist ein Kind war, redete ich wie ein Kind, dachte wie ein Kind und war klug wie ein Kind; als ich aber ein Mann war, tat ich ab, was kindisch war."

Der Heilige Geist, das Bewusstsein, Teil einer Kirche zu sein, dies alles hat damit zu tun, mündig und erwachsen zu werden. Und wenn wir vermutlich immer Angst haben und uns die Knie weich werden müssen, wenn wir in der Welt nun wirklich erwachsen und mündig sein sollen (was im übrigen etwas völlig Anderes ist als die heute so beliebte Haltung: Welche Religion finde ich gut, und was suche ich mir aus den Religionen zusammen?): an genau diesem Punkt will uns Gott haben! Schlagen wir dann i.ü. auch einmal in einem Wörterbuch nach, was das Wort "Trost" ursprünglich bedeutet, so finden wir dort Begriffe wie Vertrauen und Treue, Zuverlässigkeit, Festigkeit, Stärke – lauter Eigenschaften, die Charakter und Reife bezeichnen. Charakter und Reife, selbst uns getragen Wissen, wenn wir Verantwortung übernehmen – um solcherlei geht es, wenn es um Geist geht und "Trost". Seufzen wir insofern einmal danach, erwachsen zu werden! Und wenn wir es etlichermaßen schon sind, dann seien wir dankbar und bitten wir Gott, uns darin zu erhalten!

23. Mai 1999